

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Traingau



Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Hildesheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Hildesheim a. M.

Anzeigenkosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg. — Kleinanzeigen die sechsgespaltene Petitzeile 250 Pfg. — Bezugspreis: monatlich 2 Pfg. mit Beigabe 2 50 Pfg. durch die Post 1.50 Pfg. für Vierteljahr.

Nummer 84

Telefon Nr. 59.

Donnerstag den 28. Juli 1921

Telefon Nr. 59.

25. Jahrgang

Der Steuerabzug.

Der Grundriß des Gesetzes.

Der Reichstag hat am 2. Juli 1921 das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn erlassen. Die neue Regelung dieser für die gesamte wirtschaftliche Bevölkerung so ungemein wichtige Materie ist nicht als besonderes Gesetz, sondern bildet lediglich einen Bestandteil des Einkommensteuergesetzes. Es sind nur die bisherigen §§ 45 bis 52, in denen der Steuerabzug behandelt worden war, außer Kraft gesetzt und an ihre Stelle neue §§ 45 bis 52d gesetzt. Gleichzeitig ist das Gesetz über die ergänzende Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920, durch dessen Bestimmungen über die abzugsfreien Beträge seitens der Steuerabzugsabnehmer der Arbeitslohn wesentlich verringert worden war, für ungültig erklärt worden.

Das neue Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn kann aus technischen Gründen nicht vor dem 1. Januar 1922 zur Anwendung kommen. Die dem 1. Januar 1922 trägt die in Artikel III des Gesetzes enthaltene Bestimmung Rechnung, nach der der Reichsminister der Finanzen ermächtigt ist, Übergangsbestimmungen zu treffen, die den neuen Abzugsverhältnissen entsprechen. Die Wirkung dieser Übergangsbestimmungen, über die besonders zu sprechen sein wird, soll am 1. August 1921 beginnen.

Nach den neuen Bestimmungen wird vom 1. Jan. 1922 an das Einkommen der Arbeitnehmer, also der Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht mehr veranlagt. Die Steuerpflicht wird ihm durch den Abzug an der Steuerquelle abgenommen. Nur dann wird eine Veranlagung des Einkommens notwendig sein,

a) wenn der Arbeitnehmer mehr als 24 000 M. Gesamteinkommen hat,

b) wenn er weniger als 24 000 M. Gesamteinkommen hat und

1. die ihm zustehenden gesetzlichen Abzüge, die sogenannten Werbungskosten, die jedem bis zum Betrage von 1800 M. jährlich angerechnet werden, mehr als 2700 M. betragen, sofern der Unterschiedsbetrag von 900 M., d. h. 50 v. H. der abzugsfreien 1800 M. nicht schon auf Antrag — ohne Veranlagung — beim Steuerabzug berücksichtigt ist;

2. wenn der steuerpflichtige Arbeitnehmer sich in besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet, die ihn in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen,

3. wenn die von ihm etwa zu entrichtende Kapitalertragsteuer auf die Einkommensteuer angerechnet werden muß,

4. wenn die Familienverhältnisse beim Steuerabzug nicht volle Berücksichtigung finden konnten, sei es durch Krankheit, Arbeitslosigkeit u. dgl.,

5. wenn einwärtiges anderes Einkommen (aus Kapital, Grundbesitz u. dgl.) mehr als 600 M. im Jahr beträgt.

Es ist im Gesetz vorgesehen, daß die Veranlagungsmaßnahmen hinsichtlich der unter b) Ziffer 1 aufgeführten Abzugsfälle wesentlich eingeschränkt werden können.

Zu Folge der einheitlich als Abgeltung der Werbungskosten festgesetzten Summe von 1800 M. jährlich wird zunächst sicherlich der größte Teil aller Arbeitnehmer keine Veranlagung zu beantragen brauchen.

Die Veranlagung wird erst dann zu beantragen sein, wenn die Werbungskosten die Höhe von 2700 M. jährlich übersteigen. In diesen Ausnahmefällen des Einkommensabzuges von 1800 M. wird dem Arbeitnehmer auf Antrag der bis zu 900 M. jährlich mögliche Mehrbetrag seiner Werbungskosten schon beim Steuerabzug berücksichtigt. Dem Antrag wird erst dann stattgegeben, wenn die Werbungskosten den Grundbetrag von 1800 M. um 1500 M. übersteigen, also jährlich insgesamt 3300 M. betragen.

Nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes ist für den Steuerabzug der Familienstand eines Steuerpflichtigen maßgebend. Ursprünglich war vorgesehen, daß dieser sich einheitlich nach dem Stande des vorausgegangenen 1. Oktober richten und für das ganze laufende Kalenderjahr gelten sollte. Dies ist aber im letzten Augenblick noch dahingehend geändert worden, daß derjenige, der bis zum Ablauf des ersten Kalenderjahres, d. h. bis zum 31. März — aber auch nur bis dahin — mit einem Zuwachs von zwei Personen gegenüber dem Stande vom vorausgegangenen 1. Oktober zu rechnen hat, dieser Personen wegen die Steuerfreiheit noch für das laufende Kalenderjahr zugebilligt bekommt. Der Beginn dieser erhöhten Steuerfreiheit setzt nicht vor dem 1. April ein. Hierbei kann entweder die Geburt von Zwillingen, die Verheiratung mit einer Witwe mit Kindern, eine Verheiratung die eine Übernahme von Unterhaltspflicht mitteilbarer Angehörigen bedingt und ähnliches in Frage kommen. Beim Zuwachs von nur einer Person in

vorstehenden Persönlichkeiten hatte sogar die Nacht ihrer Verheiratung zu durchdringen vermocht.

Wieder und wieder legte sie sich die Frage vor, warum er um ihre Hand angehalten hatte. War er ein guter Mensch mit ritterlichem Empfinden, der ihr, der Dilettantin, mitteilbar seine Hand bot, um ihr über ihre Erniedrigung hinwegzuhelfen? Aber ein Mann wie er ließ sich wohl kaum in schwächlichem Mitleid aus seiner vorgezeichneten Lebensbahn drängen. Er hatte gesagt, daß er eine Dame aus guter Gesellschaft zu seiner Frau zu machen wünsche. War er zu kühl und zu überlegen, um für eine Frau ein warmes Empfinden zu hegen? Griff er nur deshalb nach ihrer Hand, weil sich ihm eine bequeme Gelegenheit bot, weil er ihr nicht zu fürchten brauchte, daß sie Liebe von ihm verlangte und ihm Liebe entgegenbrachte?

Ach, sie mußte grübeln und arübeln über Hans Ritters Persönlichkeit und über den Beweggrund seines Handelns ihr gegenüber.

Und über diesem Grübeln verblähte zuweilen das tiefe Leid in ihrer Brust; dieses Grübeln zwang sie immer wieder ins Leben zurück, dem ihre Seele am liebsten entflohen wäre.

Bis zum hellen Morgen quälte sie sich mit ihren Gedanken herum. Und auch jetzt, während sie am Frühstückstisch zwischen den anderen saß, mußte sie an Hans Ritter denken. Sie wußte nicht, was sie für ihn empfand — ob Abneigung und Grauen oder eine leise, dankbare Zuneigung. So fremd erschien er ihr und doch zugleich so vertraut, als sei er ihr bester Freund, dem sie alles sagen konnte. Der Gedanke an Harry Forst trat zurück vor dem an Hans Ritter.

Wenn sie an Forst dachte, war alles wie tot und leer in ihr. Das Gefühl, das sie bisher für ihn gehabt und das ihr Lebensinhalt gewesen, war erloschen, als habe es nie ihr Herz erwärmt. Und doch schmerzte ihr ganzes Innere wie eine einzige große, brennende Wunde; ihr war zumute, als könne sie nie mehr froh werden, als könne sie nie wieder einem Menschen ver-

trauen. Auch Hans Ritter nicht — nein, auch ihm nicht. Auch bei ihm mußte sie nach einem egoistischen Grund für seine Handlungsweise suchen. Sie vermochte nicht zu glauben, daß er ihr aus Uneigennützigkeit die rettende Hand geboten hatte. War es denn überhaupt eine rettende Hand? Führte er sie nicht vielmehr weiter auf dem Pfade, der in völliger Selbsterniedrigung für sie enden mußte? Nahm er ihr nicht auch noch die Selbstachtung, den letzten Rest von Stolz und Selbstbewußtsein? War es nicht besser, sie sagte ihm heute, wenn er kam, daß sie gestern nicht gewußt hätte, was sie tat, daß sie um keinen Preis seine Frau zu werden vermöchte?

Sie atmete auf.

Ja, das wollte sie tun. Sie wollte ihm danken, daß er sich ihrer erbarmt hatte und wollte sich wieder von ihm lösen. Vielleicht war er dann froh, daß sie ihn nicht beim Wort nahm, vielleicht bereute er auch schon seine Uebereilung?

Wenn sie dann wieder frei war, dann wollte sie hinaus in die Welt und sich auf eigene Füße stellen. Bei Tante Laura würde dann ihres Bleibens nicht mehr sein, diese würde ihr nie verzeihen, daß sie eine solche Partide ausschlug. Aber selbst, wenn sie ihr verzeihe, wie sollte sie fort aus diesem Hause, wo man sie nur ungern und nur der Leute wegen geduldet hatte. Es kam ein etwas ruhigeres Gefühl über sie, und sie wünschte nur, daß Hans Ritter nicht lange auf sich warten lassen möge.

Eine Stunde später kamen wundervolle Rosen für sie — von Hans Ritter. Sie waren ganz anspruchslos zu einem Strauß zusammengebunden, aber es waren wundervolle Exemplare.

Die Kosten ein Vermögen, Keel — Diese Art ist furchtbar teuer, sagte die Hofrätin, und stellte sie sorgsam in eine mit Wasser gefüllte Vase. Eine schliche Visitenkarte hatte dabei gelegen, darauf stand über seinem Namen nichts weiter als: „In treuer Ergebenheit!“

(Fortsetzung folgt)

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Wie das Schmerz und brannte in ihrem Herzen! Die das Gefühl verzweifelter Scham sie fast ersticke — die Scham, ihr bestes Empfinden an einen Mann ver- schenken zu haben, der ihre Liebe nur als eine Last empfand.

Qualvoll hatte sie aufgeschäumt und das leise Wimmern in ihren Rippen erstickt, damit es niemand hörte. Sie hörte im Geiste jedes seiner fahlen Worte, von denen jedes ihr ein Schlag ins Gesicht war, und bis die Zähne wie im Krampf zusammen.

Und dann mußte sie an Hans Ritter denken, wie er plötzlich vor ihr gestanden hatte, ein Zeuge ihrer Qual, ihrer Erniedrigung — und zugleich ihr großmütiger Helfer in der Not.

So unwirklich war es ihr, daß er plötzlich um ihre Hand angehalten hatte, mit einer so ruhigen Selbstverständlichkeit, als könnte es nicht anders sein. Was war das nur für ein Mensch, von dem ihre Cousinen behauptet hatten, er habe statt eines Herzens eine Rechenmaschine in der Brust?

Das hatte er ihr gegenüber freilich nicht gezeigt, denn mit einem Rechenzettel brauchte er sich in Bezug auf sie nicht abzugeben. Er wußte, daß sie arm war, daß sie ihm keine Mitgift brachte.

Sie hatte auch gehört, daß man ihn einen fähigen, genialen Kaufmann nannte, einen Menschen, der mit selbstloser Besonnenheit alles erreichte, was er erreichen wollte.

Und doch hatte er ihr so schlicht gesagt, daß er der Sohn eines Handwerkers sei. Also dankte er wohl alles, was er im Leben erreicht hatte, sich selbst, trotzdem er noch so jung erschien und auch noch war. Aber von einem Emporkömmling hatte er nichts an sich; er sah eher aus wie ein Eroberer, der die ganze Welt zu seinen Füßen zwingen konnte. Das Bewußtsein seiner im-

ponierenden Persönlichkeit hatte sogar die Nacht ihrer Verzweiflung zu durchdringen vermocht.

Wieder und wieder legte sie sich die Frage vor, warum er um ihre Hand angehalten hatte. War er ein guter Mensch mit ritterlichem Empfinden, der ihr, der Dilettantin, mitteilbar seine Hand bot, um ihr über ihre Erniedrigung hinwegzuhelfen? Aber ein Mann wie er ließ sich wohl kaum in schwächlichem Mitleid aus seiner vorgezeichneten Lebensbahn drängen. Er hatte gesagt, daß er eine Dame aus guter Gesellschaft zu seiner Frau zu machen wünsche. War er zu kühl und zu überlegen, um für eine Frau ein warmes Empfinden zu hegen? Griff er nur deshalb nach ihrer Hand, weil sich ihm eine bequeme Gelegenheit bot, weil er ihr nicht zu fürchten brauchte, daß sie Liebe von ihm verlangte und ihm Liebe entgegenbrachte?

Ach, sie mußte grübeln und arübeln über Hans Ritters Persönlichkeit und über den Beweggrund seines Handelns ihr gegenüber.

Und über diesem Grübeln verblähte zuweilen das tiefe Leid in ihrer Brust; dieses Grübeln zwang sie immer wieder ins Leben zurück, dem ihre Seele am liebsten entflohen wäre.

Bis zum hellen Morgen quälte sie sich mit ihren Gedanken herum. Und auch jetzt, während sie am Frühstückstisch zwischen den anderen saß, mußte sie an Hans Ritter denken. Sie wußte nicht, was sie für ihn empfand — ob Abneigung und Grauen oder eine leise, dankbare Zuneigung. So fremd erschien er ihr und doch zugleich so vertraut, als sei er ihr bester Freund, dem sie alles sagen konnte. Der Gedanke an Harry Forst trat zurück vor dem an Hans Ritter.

Wenn sie an Forst dachte, war alles wie tot und leer in ihr. Das Gefühl, das sie bisher für ihn gehabt und das ihr Lebensinhalt gewesen, war erloschen, als habe es nie ihr Herz erwärmt. Und doch schmerzte ihr ganzes Innere wie eine einzige große, brennende Wunde; ihr war zumute, als könne sie nie mehr froh werden, als könne sie nie wieder einem Menschen ver-

trauen. Auch Hans Ritter nicht — nein, auch ihm nicht. Auch bei ihm mußte sie nach einem egoistischen Grund für seine Handlungsweise suchen. Sie vermochte nicht zu glauben, daß er ihr aus Uneigennützigkeit die rettende Hand geboten hatte. War es denn überhaupt eine rettende Hand? Führte er sie nicht vielmehr weiter auf dem Pfade, der in völliger Selbsterniedrigung für sie enden mußte? Nahm er ihr nicht auch noch die Selbstachtung, den letzten Rest von Stolz und Selbstbewußtsein? War es nicht besser, sie sagte ihm heute, wenn er kam, daß sie gestern nicht gewußt hätte, was sie tat, daß sie um keinen Preis seine Frau zu werden vermöchte?

Sie atmete auf.

Ja, das wollte sie tun. Sie wollte ihm danken, daß er sich ihrer erbarmt hatte und wollte sich wieder von ihm lösen. Vielleicht war er dann froh, daß sie ihn nicht beim Wort nahm, vielleicht bereute er auch schon seine Uebereilung?

Wenn sie dann wieder frei war, dann wollte sie hinaus in die Welt und sich auf eigene Füße stellen. Bei Tante Laura würde dann ihres Bleibens nicht mehr sein, diese würde ihr nie verzeihen, daß sie eine solche Partide ausschlug. Aber selbst, wenn sie ihr verzeihe, wie sollte sie fort aus diesem Hause, wo man sie nur ungern und nur der Leute wegen geduldet hatte. Es kam ein etwas ruhigeres Gefühl über sie, und sie wünschte nur, daß Hans Ritter nicht lange auf sich warten lassen möge.

Eine Stunde später kamen wundervolle Rosen für sie — von Hans Ritter. Sie waren ganz anspruchslos zu einem Strauß zusammengebunden, aber es waren wundervolle Exemplare.

Die Kosten ein Vermögen, Keel — Diese Art ist furchtbar teuer, sagte die Hofrätin, und stellte sie sorgsam in eine mit Wasser gefüllte Vase. Eine schliche Visitenkarte hatte dabei gelegen, darauf stand über seinem Namen nichts weiter als: „In treuer Ergebenheit!“

(Fortsetzung folgt)

Auf für die neuen Verhandlungen die Wege geebnet zu haben. Die Berichte, die sie nach Washington geschickt hatte, waren durchaus befriedigend. An amtlicher Stelle ist von dem Eintreffen der Kommission am 8. August noch nichts bekannt, doch hält man diesen Schritt Amerikas für glaubhaft.

Um Oberschlesien.

Die Einigung.

Die englische und die französische Regierung erreichen nunmehr ein Einverständnis über die Fragen prinzipieller Bedeutung, die mit Oberschlesien zusammenhängen. Wie bereits mitgeteilt, erklärte sich die französische Regierung damit einverstanden, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentritt. Die englische Regierung nahm den Vorschlag an, vor dem genannten Zeitpunkt eine Sachverständigen-Konferenz stattfinden zu lassen. Um den Wünschen Briand's entgegenzukommen, stimmte sie zu, daß die Konferenz des Obersten Rates in Paris stattfindet. Die englischen Sachverständigen Sir Hurst, Rechtsbeirat des Auswärtigen Amtes, Tuston, Vorstand des mitteldeutschen Departements, und Waterloo, Mitglied des gleichen Departements, reisten nach Paris ab. Eine Reise der Genannten nach Oberschlesien wird nicht erfolgen. Als Ergebnis der Auseinandersetzungen zwischen den Regierungen wurde eine viel bessere Atmosphäre geschaffen. In der Tat besteht jeder Grund zu der Annahme, daß die oberschlesische Frage sich auf dem besten Wege zur Lösung befindet. Weitere Mißverständnisse bezüglich der Entsendung von Truppen oder eines anderen Punktes können wohl noch kaum entstehen.

Neuer erfährt zu der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates, daß Lloyd George wegen der Fälle der zu erwartenden Arbeiten nicht in der Lage sein werde, London zu verlassen. Die Zusammenkunft des Obersten Rates werde — wie man glaube — nur von kurzer Dauer sein, da lediglich die oberschlesische Frage auf der Tagesordnung stehe.

Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt, Lloyd George sei bereit, an der Konferenz des Obersten Rates teilzunehmen, falls dies erforderlich sei. Doch sei seine Arbeitslast so groß, daß möglicherweise Lord Curzon und Balfour die englischen Vertreter sein würden. Wenn die französische Regierung vor dem Zusammentritt des Obersten Rates neue Truppen entsenden würde, würde dies die Pariser Verhandlungen stören, und deshalb hoffe man in London, daß ein solcher Schritt unterbleibe. Ein in französischen Kreisen umlaufendes Gerücht, wonach die erfolgte Rückkehr Sir Harold Sturats mit einem neuen Vorschlag in Zusammenhang stehe, demzufolge die rein deutschen bzw. die rein polnischen Gebiete in Oberschlesien den Deutschen bzw. Polen übergeben werden sollen, sei unkorrekt. Ein solcher Vorschlag sei wohl einmal von der britischen und italienischen Regierung gemacht, aber von der französischen abgelehnt worden. Es würde keinen Zweck haben, einen solchen Vorschlag jetzt zu erneuern, wo man hoffe, die ganze Frage auf der Sitzung des Obersten Rates zu regeln.

Die französischen Verstärkungen.

Zwischen Lord Curzon und dem französischen Botschafter St. Aulaire fanden neue Verhandlungen über die Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien statt. Frankreich wünscht nicht die weitere Verstärkung durch englische und italienische Truppen, sondern ein Mandat mit Hilfe einern zu entsendenden Division, die Sicherheit der Lage in Oberschlesien durchzuführen. Die englische Regierung sieht auf dem Standpunkt, der Oberste Rat müsse die Frage der Truppenverstärkungen prüfen.

Der „Temps“ weist wieder einmal darauf hin, Frankreich könne auch an der Ruhr gegen Deutschland vorgehen, wenn von deutscher Seite Schwierigkeiten wegen des Transports gemacht würden.

Der „New York Herald“ meldet aus London: Oberst Wedgwood habe im Unterhause gesagt, wegen des Vorgehens der Franzosen in Oberschlesien bestehe eine starke Opposition. Er stellt die Anfrage, ob eine der alliierten Mächte ihre Truppen in Oberschlesien verstärken könne ohne sich mit den anderen in Verbindung zu setzen. Die Regierung antwortete, sie könne vor einer Prüfung dieser Frage nicht antworten.

Der Brief des Außenministers Dr. Rosen an den französischen Botschafter Laurent, der die Antwort auf die Frage des Truppentransportes nach Oberschlesien enthält, ist gleichzeitig dem englischen und dem italienischen Botschafter zur Kenntnis gebracht worden. Der englische Botschafter und der italienische Geschäftsträger werden Dr. Rosen die Antworten ihrer Regierungen mitteilen. Auch die Antwort der französischen Regierung wird erwartet.

Eine offizielle Erklärung.

Savaas meldet: Einige Mutmaßungen, wie die Frankreich zugesandene Abhilfe, die polnischen Forderungen mit Gewalt durchzusetzen oder auch unter Umständen in Rußland einzugreifen, für den Fall des Sturzes der Sowjetregierung, haben in London Glauben gefunden und zum großen Teil die Feindseligkeit amtlicher englischer Kreise gegen eine Verstärkung unserer Truppen in Oberschlesien hervorgerufen. Die französische Regierung wird dem Foreign Office nochmals die vollständige Grundlosigkeit dieser Behauptungen beweisen. Die machiavellistischen Pläne, die man ihr zuschreibt, sind reine Einbildung. Frankreich hat nur eine Sorge, nämlich die Sicherheit seiner Truppen, nur einen Wunsch, nämlich die baldmögliche Regelung der oberschlesischen Frage. Aber Frankreich will auch, daß die Entscheidung eine endgültige sei, und deshalb wünscht es so sehr eine Verstärkung der Verbandstruppen. Nur dieses Ziel nimmt sich Frankreich vor, wenig liegt ihm daran, auf welchem Wege es erreicht werden kann. Es kann dabei mehr oder weniger angebracht, mehr oder weniger wirksame Wege gehen. Es wäre z. B. möglich, vorerst an Polen und Deutschland die nicht strittigen Gebiete jeweils auszuliefern und in der strittigen Zone die sämtlichen Verbandstruppen zusammenzubringen. Von französischer Seite aus würde man in diesem Falle nur die Forderung stellen, daß diese vorläufige Befestigung wohlverstanden in seiner Weise für die endgültige Teilung entscheidend sein dürfe. Man könnte aber auch der Reichsregierung mitteilen, falls sie dem Spruch des Obersten Rates irgendwelche Hindernisse entgegenstellen oder sich zu Angriffen gegen

die Soldaten in Oberschlesien werde hinreizen lassen, so behalte Frankreich es sich vor, ihr am Rhein seine Antwort zu geben. Man könnte schließlich an die Spitze der Tagesordnung des Obersten Rates noch die Frage „Sicherheit“ stellen. Falls dann die Vertreter der Verbandsmächte sich endlich doch noch zur Entsendung von Verstärkungen entschließen sollten, so könnten diese in drei bis vier Tagen an Ort und Stelle sein. Und diese Spanne würde genügen, um dem Obersten Rat die Zeit zu geben, seine Entscheidung zu treffen. Unter diesen Umständen sollte wohl eine Verständigung über diesen letzten Punkt zustandekommen. Die französische Regierung wird auf jeden Fall sagen können, daß sie alles getan hat, um zum Ziel zu kommen, das wird man zugeben müssen. Auf jeden Fall steht es fest, daß der Ministerrat in seiner Sitzung am Donnerstag über den Stand der Verhandlungen unterrichtet werden wird, wie es übrigens bereits in der letzten Sitzung der Fall war. Desgleichen ist in London die oberschlesische Frage vor den Kronrat gekommen.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Lage im Kreise Rybnik hat sich wiederum verschärft. Auf dem Lande verstärken sich die Insurgenten auffallend schnell, und zwar hauptsächlich durch Zugang aus Kongress-Polen. Der polnische Kreisbeirat in Rybnik hält nach wie vor die Gewalt in den Händen und scheidet sogar Fragebogen an die einzelnen Gutsbesitzer, welche die Anzahl der Bewohner, die Menge des Getreides, die Anzahl des Viehs, die Lieberichten über die Größe der einzelnen Gutsbezirke zu betreffen.

In Emmagruben wurde vor einigen Tagen eine Delegatensammlung abgehalten, in der die Polen beschloßen, sämtliche deutschen Beamten hinauszujagen. Die Donnerstags-Grube wird von bewaffneten Insurgenten besetzt gehalten. In Rybnik taucht neuerdings der bekannte Polenfürher Koslowski auf, der bis zu Beginn des letzten Aufstandes polnischer Kreisbeizittkommisär in Rybnik war. Alle Häden der polnischen Kampforganisationen laufen augenblicklich nach Reubed, östlich von Tarnobrzeg an der polnischen Grenze. Hund achtzig deutsche Familien haben die Stadt Koslów verlassen. In Rybnik ist die Zahl noch höher. Nach Dzierzowitz wurde auf Befehl des italienischen Obersten Salvo in Mailand eine Kompanie Italiener gelegt. In Kauden ist ein Zug französischer Husaren eingetroffen.

Die Eisenbahndirektion Kattowitz meldet, daß das den Deutschen geraubte Eisenbahnmateriale unbenutzt auf der Grenzstation Sosnowice stehe. Die polnischen Behörden hätten die Aufgabe bisher verweigert.

Vor dem vierten Aufstand.

Nach Nachrichten aus Breslau hat die „Schlesische Zeitung“ Enthüllungen über den neuen Polenputsch gebracht. Es werden fünf polnische Truppenteile veröffentlicht, aus denen die Stärke der Versammlung hervorgeht. Ein Tagesbefehl vom 17. Juli besteht, daß vom 25. Juli ab mit der Offensiv zu beginnen ist und zwar hat der erste Abschnitt am 7. August vor Kosel zu liegen, der zweite Abschnitt vor Oppeln, der dritte Abschnitt vor Kreuzburg und der vierte Abschnitt auf der bolschewistischen Seite.

Umschwung in Polen?

Nach holländischen Zeitungsmeldungen soll sich in maßgebenden polnischen Kreisen augenblicklich ein Stimmungsumschlag zugunsten einer Annäherung an Deutschland bemerkbar machen. Die Ausführungen sind sehr interessant und sind bestimmt formuliert. Wenn man sich die letzten Ereignisse, den polnischen Angriff auf Oberschlesien, die Vorbereitungen zu einem neuen Putsch, die Einkreisungsabsichten Deutschlands gegenüber die gerade jetzt wieder auf der Konferenz in Helsingfors zutage treten hinwegdenken und dafür eine bei den Polen endlich dämmende Vermunft für die brennenden wirtschaftlichen Probleme einsetzen könnte, dann würde man diesen neuen Nachrichten nicht so mißtraulich gegenüberstehen. Daß die beabsichtigte Politik der Einkreisung Deutschlands auf die Dauer keinen Erfolg haben kann, ist ohne weiteres klar. Daß diese Tatsache aber schon jetzt auf der Gegenseite eingesehen und daß ihr schon jetzt Rechnung getragen wird, ist nicht sehr glaubwürdig. Am allerwenigsten ist zu erwarten, daß sich dieses Erkenntnis gerade bei den Polen zuerst einstellen wird, trotzdem besonders Polen in wirtschaftlicher Beziehung mehr als die anderen neuen Staaten von Deutschland abhängig ist.

Man schreibt aus Amsterdam, Polen werde sich dem bevorstehenden Schiedsspruch des Obersten Rates über Oberschlesien in vollster Fügsamkeit unterwerfen. Schon das muß nach den neuesten Berichten aus Oberschlesien über den kommenden Aufstand stark bezweifelt werden. Die Grenze wird, wo sie auch liegen mag, immer ein Uebel sein. Keine der beiden Parteien wird befriedigt sein. Durch die Teilung werden Wirtschaftsgüter, die zusammengehören, auseinandergerissen werden. Das soll man bereits in Warschau eingesehen haben. Aus diesem Grunde wünscht man auf wirtschaftlichem Gebiet eine Interessengemeinschaft. Dadurch sollen die politischen Gegensätze, die die Geister scheiden, auf ein Minimum herabgedrückt werden. Das ist eine sehr schöne Sache. Vorbedingung ist es aber, daß es Polen gelingt, aus dem Umfange der alliierten Interventionen herauszukommen, endlich auf seinen Militarismus, der eine Bedrohung aller Nachbarstaaten darstellt, zu verzichten und endlich beginnt einzusehen, daß seine wirtschaftliche Gesundung nur mit Hilfe Deutschlands und niemals mit der seiner westlichen Verbündeten möglich ist. Daß sich diese Einsicht schon jetzt eingestellt hat, scheint nicht wahrscheinlich. Der Einsatz Korsanths spricht nicht für diese Erkenntnis.

Nach Äußerungen Warschauer maßgebender Kreise wünsche Polen schon seit langem eine allgemeine wirtschaftliche Annäherung. Deutschland sei aber bisher dafür nicht zu haben gewesen. Vom polnischen Staatssekretär für den Wiederaufbau soll schon zweimal der Versuch gemacht worden sein, Deutschland Vorschläge in dieser Richtung zu unterbreiten. An dem Widerstand Deutschlands seien diese aber gescheitert. Dr. Simon hat sich während seiner Amtszeit immer auf den Standpunkt gestellt, daß wir Polen gegenüber po-

litisch zwar sehr schwach, wirtschaftlich aber um so stärker seien. Aus diesem Grunde war er einer Regelung der rein wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten zu einander stets angeneigt, weil er sich mit Recht sagte, daß dann Deutschland Polen in allen politischen Fragen gänzlich ausgeliefert sei. Er bestand stets auf der Meinung, die Fragen könnten nur gleichzeitig und in Beziehung zu einander gelöst werden. In den politischen Hauptfragen hatte aber bisher weder Deutschland noch Polen etwas Entscheidendes zu sagen. Die Entscheidungen lagen bei der Entente, beim Obersten Rat. Wenn nun in den nächsten Tagen in Paris über Oberschlesien das letzte Wort gesprochen sein wird, dann soll — nach polnischer Meinung — der Weg frei sein zur Aufnahme friedlicher Verhandlungen zwischen den beiden Ländern.

Hierbei kommt es ganz darauf an, wie und in welcher Weise vom Obersten Rat das oberschlesische Problem geregelt wird. Zu einem besonderen Optimismus liegt kein Grund vor. Daß von einer Teilung des für Deutschland so notwendigen Industriegebietes abgegangen wird, ist ausgeschlossen. Die dadurch dem Deutschen Reich geschlagene Wunde wird sich nicht so bald wieder schließen und wird aufs Neue Hindernis zur Herbeiführung freundschaftlicher Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar sein.

Die Unruhen in Marokko.



Zu den Kämpfen in Spanisch-Marokko.

Ueber die Unruhen in Marokko meldet Savaas folgenden amtlichen Bericht: Die ganze Linie von Melilla wurde festgesetzt, sobald nunmehr jede Gefahr eines neuen Angriffs als beseitigt betrachtet werden kann. Mehrere alleinstehende spanische Truppenabteilungen verteidigen sich weiterhin heldenmütig gegen den übermächtigen Feind. General Berenguer glaubt, in aller Eile über genügend Truppen verfügen zu können, um ihnen Hilfe zu bringen. Andere Abteilungen sind bei den treugebliebenen Kabilen geblieben. Ueber das Schicksal der Abteilung Arandjo fehlt noch jede Nachricht. General Berenguer hat die Truppen, welche die Stellungen bei Sidi Dris besetzt halten, von der Verpflichtung entbunden, sich weiter zu verteidigen, angesichts der tatsächlichen Unmöglichkeit, ihnen Verstärkungen zu schicken. An der Front bei den Stellungen von Gurgu ist alles ruhig.

Die spanische Regierung hat beschlossen, verschobene Kriegsschiffe nach Marokko zu entsenden. In Barcelona werden atlantische und andere größere Dampfer requiriert. Im Hafen von Cadix herrscht reges Leben.

Letzte Nachrichten.

Aus Oberschlesien.

Berlin, 27. Juli. Aus Kattowitz wird berichtet, daß in dem oberschlesischen Abstimmungsgebiet die polnischen Militärorganisationen weiter an der Vorbereitung des Aufstandes arbeiten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die militärische Führung des Aufstandes der polnische Generaloberst Zuchewski übernommen habe. Er ist der Führer der vierten polnischen Division. Das vorbereitende Hauptquartier befindet sich jenseits der Grenze in Genschtan und steht ununterbrochen in Verbindung mit den Stellungen in Rybnik und Schoppinitz. Der Name der von dem Generalobersten Zuchewski organisierten Aufstandarmee ist: Freiheitsarmee für Oberschlesien.

Deuthen, 27. Juli. Die gesamte interalliierte Kommission mit General Peron und Sir Harold Stuart hat auf einer Inspektionsfahrt Deuthen besucht. Der Aufenthalt dauerte eine Stunde. Auf dem Bahnhof fand eine Konferenz statt. Den Vertretern wurde ein großer Empfang zuteil. Den Schluß bildete ein militärischer Akt, wobei die englische und die französische Nationalhymne gesungen wurde. Dieser Akt ist als eine Art Abschied für Peron und Sir Harold Stuart anzusehen, die beide morgen abreisen werden. Peron sollte nochmals mit, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentreten werde. Der Bahnhof war von Tausenden umlagert. Umfangreiche Absperungen wurden vorgenommen. Die englische Militärpolizei beherrschte die Lage.

Warschau, 27. Juli. Die polnischen Aufständischen in Oberschlesien erlassen über Sosnowice einen Aufruf, der unter maßlosen Angriffen auf Lloyd George und unter Herausforderung Peron's darauf hinweist, daß man keinerlei Hegemonie einzelner zum Schaden der Bevölkerung dulden werde. Der Aufruf schließt: Wir erklären von neuem, sollte der Oberste Rat nicht unseren Beschlüssen stattgeben, wie sie die Ab-

Entscheidung ergeben hat, so werden wir uns als Staatsangehörige der politischen Republik und die uns künftighin vom Vaterland scheidenden Grenzen als nicht behebend betrachten.

Die Wiedergutmachung.

Berlin, 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Reparationsausschusses des Reichswirtschaftsrates machte Rathenau vertrauliche Mitteilungen über den Stand der Wiederaufbauverhandlungen sowie über den in Aussicht genommenen Zusammenschluß der Leistungsbündnisse zu Wirtschaftskörpern. Den Kern der Wiederaufbauverhandlungen bildet die Beratung der Reparationsverhandlungen. Darauf sprach Staatssekretär Dr. Girsch über die Gestaltung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Zur Abrüstungskonferenz.

London, 27. Juli. Der „Times“ wird unterm 24. d. M. aus Tokio gemeldet: Die amerikanische Note, die die Antwort enthält auf die Anfrage der japanischen Regierung bezüglich der Einzelheiten der Friedenskonferenz ist in Tokio eingegangen. Man will wissen, daß die japanische Regierung nicht vollkommen zufrieden gestellt worden ist, und daß sie neue Einzelheiten verlangen wird.

Bulgarischer Friedensvertrag.

Sofia, 27. Juli. Havaß meldet: Bulgarien führt zurzeit von den im Friedensvertrag vorgesehenen Bedingungen die Lieferung von Vieh an Serbien, Griechenland und Rumänien aus. Die Armee ist seit langer Zeit auf die im Friedensvertrag vorgesehene Höhe vermindert worden, und die Regierung arbeitet mit allen Kräften an der Rekrutierung von Freiwilligen. Der Abschnitt des Friedensvertrages bezüglich der Aburteilung der Kriegsschuldigen wird im Laufe der kommenden parlamentarischen Session gestrichen werden. Alle Verfahren, die augenblicklich schweben, werden bis zum 18. September fortgesetzt. Von diesem Tage ab werden keine neuen Prozesse mehr angestrengt werden.

Der Krieg in Kleinasien.

Athen, 27. Juli. (Havaß.) Nach allen Mitteilungen ist der Widerstand des Feindes vollkommen gebrochen. Seine Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden auf sechzigtausend Mann geschätzt. Die griechische Vorhut steht auf der Spitze der Straße nach Angora und soll bereits bis Gordion gekommen sein. Der große Kriegsrat wird über die weitere Entwicklung der Operationen beschließen. Auf dem Rückzugsweg flieht der Feind seine Materiallasten in Brand, die er infolge der eiligen Flucht nicht mitnehmen kann.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 27. Juli. (Zum Wächter.) In einer im Regierungsgebäude unter Vorsitz des Präsidenten des hiesigen Landesernährungsamtes Uebel stattgehabten Sitzung der städtischen Behörden und rheinhessischen Landwirte einigte man sich nach vierstündiger Beratung auf einen Milch-Stallpreis von 2.60 Mark das Liter. Der rheinhessische Milchpreis dürfte hiermit beendet sein.

St. Goar, 27. Juli. (Autounfall.) Gegenüber von Salzig ereignete sich ein schweres Autounfall. Das Auto fiel infolge Platzens eines Reifens die meterhohe Rheinmauer hinab. Salziger Bürger eilten mit Räubern auf die andere Seite. Auch das Motorboot war sofort zur Stelle. Das Auto war befüllt mit zwei Damen und vier Herren aus Offenbach brachte man die erste Dame über; sie schien schwere innere Verletzungen und auch eine Verwundung am Kopf erlitten zu haben. Die andere schien glücklicher davongekommen zu sein. Die Herren sind auch schwer verletzt. Das Auto liegt zertrümmert am Rhein.

Kaiserslautern, 27. Juli. (Schwerer Unfall.) Zwischen Oppau und Friesenheim fiel das durchgehende Fuhrwerk des Händlers Herrmann aus Wörlheim mit der Lokalbahn zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Dem Händler Herrmann, der unter den Zug geriet, wurden beide Beine abgefahren, wobei er starb. Seine Frau erlitt eine Gehirnerschütterung; drei andere Frauen kamen mit leichten Verletzungen davon; auch wurde ein Pferd getötet.

Seibelberg, 27. Juli. (Zusammenstoß.) Zwischen Redarheinach und Redarhausen fiel ein Personkraftwagen mit einem Brauereifuhrwerk zusammen. Die Insassen des Kraftwagens trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Beide Fuhrwerke waren unbenutzbar. Der Brauereifuhrwerk, der sofort weiterfuhr, konnte noch nicht ermittelt werden.

Kassel, 27. Juli. (Im Streit erschlagen.) Nach dem Genuß einer Flasche Cognac geriet ein, nachdem sie bei einer Geburtstagsfeier schon ausgiebig geknallt hatten, der 45jährige Kaufmann Martin Kaiser und der etwa gleichaltrige Händler Otto Traute miteinander in Streit. Traute tödete seinen Gegner durch mehrere Stiche in Kopf und Brust.

Die Verluste im Weltkrieg. Die bisherigen amtlichen Feststellungen über die Verluste im Weltkrieg haben ergeben: Landwehr. Preußen: 1 397 326 Tote und 3 281 873 Verwundete. Bayern: 168 718 Tote u. 434 035 Verwundete. Sachsen: 123 708 Tote und 307 600 Verwundete. Württemberg: 74 227 Tote und 191 065 Verwundete. Zusammen: 1 763 979 Tote und 4 214 579 Verwundete. Dazu kommt die Marine mit 24 256 Toten und 31 085 Verwundeten, die Schutztruppe mit 1 133 Toten und 1 210 Verwundeten, zusammen: 1 799 368 Tote und 4 246 374 Verwundete. Diese Zahlen sind noch nicht endgültig, da die Feststellungen der Verluste noch nicht abgeschlossen sind. Die Zahl der Verwundeten ist in Wirklichkeit geringer, da auf viele mehrere Verwundungen entfallen. Die Zahl der Vermissten wird auf 200 000 geschätzt.

Hohenzollernprozess. Prinz Eitel Friedrich hatte nach dem Selbstmord des Prinzen Joachim dessen kleinen Sohn Karl Franz Joseph zu sich genommen und der Witwe die Herausgabe des Kindes verweigert. Das Landgericht in Potsdam hat jetzt entschieden, daß Prinz Eitel Friedrich den Sohn binnen 4 Wochen der Mutter herausgeben muß. In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß die Hausgesetze der Hohenzollern nicht mehr Anwendung finden.

Unterliederbach, 26. Juli. Bei der am Montag stattgefundenen Untersuchung der Leiche der am Samstag vormittag ermordeten Frau Wilhelmine Müller von hier wurden insgesamt 11 Stichwunden festgestellt, die der Mörder mit einem sog. Metzgermesser der Ermordeten an Kopf, Brust und Rücken beigebracht hat. Der Mörder äußerte sich, die Tat aus Liebeskummer begangen zu haben. Er hat seinem Leben durch Erhängen in seiner Zelle im Amtsgericht Höchst a. Main ein Ende gemacht.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 30. Juli nachmittags 5 1/4 Uhr findet in hiesiger Gemeinde eine Probe der Pflichtfeuerwehr statt, zu der sämtliche Mannschaften der Geburtsjahrgänge von 1896 bis 1901 zu erscheinen haben. Zusammenkunft am Spritzenhaus.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei ausbrechenden Bränden sämtliche Mannschaften vom 20. bis 35. Lebensjahr (Geburtsjahrgänge 1886 bis 1901) zu erscheinen haben, während bei abzuhaltenden Proben um unnötige Zeitversäumnisse zu ersparen, nur die Mannschaften der Jahrgänge 1896—1901 anwesend sein müssen. Das Nichterscheinen ohne wichtige Entschuldigung wird bestraft werden.

Flörsheim, den 27. Juli 1921.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Befehl.

Der Kommandierende General der Armee bringt in Erinnerung, daß gemäß früherer Verordnungen und laut Artikel 28 der Verfügung Nr. 2 der Interalliierten Kommission in den besetzten Gebieten es den Schankwirten streng verboten ist, an die Soldaten aller Grade der französischen Besatzungstruppen Alkohol, Liköre oder giftige oder betäubende Substanzen zu verkaufen oder unentgeltlich abzugeben.

Dieses Verbot erstreckt sich auf alle Getränke mit alkoholischer Basis, wie Malaga, Portwein, Crogas, Punsch etc., aber nicht auf Wein, Apfelwein und Bier.

Indessen, mit Rücksicht auf die vielen Fälle von Trunkenheit, die bei der Eingeborenen-Truppe gemeldet werden, wird der Verkauf von Wein an alle Soldaten afrikanischer Abkunft in der ganzen französischen Besatzungszone untersagt.

Die Schankwirte, die gegen den obigen Befehl verstoßen, werden vor die einfachen Polizeigerichte gebracht werden, die zuständig sind durch die Anwendung des Artikels 6 der Verordnung Nr. 1.

Der vorliegende Befehl annulliert und ersetzt den Nr. 1587/21. D. vom 19. 1. 21.

Wiesbaden, den 11. Juli 1921.

gez. Degoutte.

Wird zur genauesten Beachtung bekannt gemacht und die Polizeibehörden ersucht, die Beteiligten in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

Wiesbaden, den 18. Juli 1921.

Der Landrat. J. B.: Bieser.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 25. Juli 1921.

Die Polizeiverwaltung:

Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr. Getreideablieferung.

Das Preussische Landesgetreideamt gibt in seiner Verordnung vom 22. Juli d. Js. R. M. 1741 C. 8. bekannt, daß im Interesse der allgemeinen Brotversorgung das Abliefern von Brotgetreide seitens der Erzeuger jetzt schon und unverzüglich zur Mühle erfolgen kann.

Sollte sich herausstellen, daß die Erzeuger über ihr gesamtes Diebstahl hinaus abgeliefert haben, so wird ihnen die Mehrlieferung zu dem für den Ablieferungstag und -Ort gültigen Marktpreis für freies Getreide vergütet werden.

Wiesbaden, den 26. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Bieser.

Wird veröffentlicht, mit dem Hinzufügen, daß für Flörsheim die Mühle Johann Traiser zuständig ist und werden die Landwirte um möglichst umgehende Ablieferung ersucht.

Flörsheim, den 28. Juli 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr Amt für Veronika Schmitt.

Samstag 6.30 Uhr Amt für Jakob Hödel und Sohn.

Judaistischer Gottesdienst.

Samstag, den 30. Juli 1921.

Sabbat: Pinchom

7.00 Uhr Vorabendgottesdienst

8.00 Morgengottesdienst

9.00 Nachmittagsgottesdienst

9.00 Sabbatausgang

Bereins-Nachrichten

Sportverein 1909. Freitag Abend um 8.30 Spielerversammlung im Gasthaus zur Eintracht. Wegen Spiel am Sonntag und Mannschafsauffstellung werden sämtliche Spieler gebeten, zu erscheinen. — Samstag Abend 8.30 Uhr Jugendpieler-versammlung. Keiner darf fehlen.

Gezangverein Volksliederbund. Donnerstag Abend Singstunde im Rathhäuserhof.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen Ortsgr. Flörsheim. Samstag Abend 8 Uhr Versammlung bei Kam. Philipp Wagner, Gasthaus zur Ich. Ausicht. Referent: Kreisvorsitzender Schäfer-Wiesbaden. Erscheinen eringend erwünscht.

Kameradschaft 1903. Heute Abend 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Kamerad Weibacher.

Turnverein von 1861. Heute Abend 6 Uhr müssen sämtliche Schwimmer am Jahr anwesend sein betr. Schwimmübungen, am Freitag Abend desgleichen auf dem Turnplatz wegen Freiübungen.

Bis Ende August verreist.

Dr. med. Oertgen

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten
Mainz Kaiserstrasse 13.

Geschäftseröffnung

Der werten Einwohnerschaft bringe hiermit zur Kenntniss, dass ich von dem heutigen Tage an in meiner Wohnung Bleichstrasse 21 ein

Obst- und Gemüsegeschäft

betreibe. — Empfehle alle Sorten

Obst, Gemüse, Salat

zu den billigsten Tagespreisen.

Hochachtungsvoll

Johann Schneider, Bleichstr. 21

Schön möbl. Zimmer

mit Frühstück bei guter Bezahlung sofort gesucht.

Wo, sagt die Exped. des Blattes.

Rindfleisch zum Kochen 7.00 M.

„ zum Braten 8.00 M.

Leberwurst Pfd. 8.00 M.

Blutwurst Pfd. 10.00 M.

zum Sonntag Schweinefleisch 16.00 M.

Franz Anger, Untermainstr.

Eine Frau für

Bügeln, Waschen u. Putzen

gesucht. Näheres im Verlag.

Neue Kartoffeln

Pfund 90 Pfg. Andreas Kraus, Widererstr. 40.

Sprechmaschinen-Reparaturen

durch

Karthäuserstraße 6, Flörsheim

Prima Rindfleisch

pro Pfund 8.— und 10.— Mark empfiehlt

Anton Habenthal, Widererstraße.

Metallbetten

Sommersprossen

Stahlrohrmatrassen, Kinderbetten alle Größen im Geschäft befindet

Volster an Jedermann. Katalog frei. Spurious Creme „Odin“. Zu haben

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür. bei Heinrich Schmidt, Proppert.

Kleine Chronik.

Politisches Verbrechen. Ein schwerer Raubüberfall aus politischen Gründen ist in Charlottenburg verübt worden. Eine siebenköpfige Bande drang in die Wohnung des ehemaligen russischen Obersten Freyberg und raubte mit Anwendung von Wassergewalt sämtliche vorhandenen Papiere, Aktien, Briefe und Zeitschriften, im ganzen drei Koffer. Barres Geld und Schmuckstücke wurden unberührt gelassen. Der Oberst, der während des Überfalls nicht in seiner Wohnung war, in welcher sich aber der russische Kapitän Bulbigen und Frau Freyberg befanden, hat sich sofort mit der Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt. Oberst Freyberg war von kommunistischer Seite in der letzten Zeit öfters verdächtigt worden, in Berlin ein Versteckbureau für die weißrussische Armee zu unterhalten. Eine Nachprüfung der deutschen Kriminalpolizei hat nichts Belastendes ergeben. Ob Kommunisten an dem Überfall beteiligt sind, ist noch nicht festgestellt.

Stapelauflauf. In Stettin liefen auf der Kulamperst zwei für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbaute Frachtdampfer von je 6000 Tonnen vom Stapel.

Einem schrecklichen Tod fand der durch seine Erfolge bei der letzten Glogauer Sportwoche bekannt gewordene, aus Breslau stammende Schwimmer Hermann. Bei einem Kopfsprung in der Ober blieb er mit dem Kopf im Schlamm stecken. Da er nicht wieder an der Wasseroberfläche erschien, wurde der Grund nach dem Unglücklichen abgesucht. Ueber drei Minuten dauerte seine Befreiung. Eine Hilfe war nicht möglich. Hermann war erst 21.

Industriefriste. Wie aus Mährisch-Osttrau gemeldet wird, herrscht dort eine starke Industriefriste. Die Wittkowitz Eisenwerke haben sich infolge dessen genötigt gesehen, 1500 Arbeitern zu kündigen. Es ist beabsichtigt, Ende August weitere 1500 Arbeiter zu entlassen. Die chemische Industrie A.G. in Oberfurt hat nur dadurch die Schließung ihres Betriebes vermeiden können, daß einer nach Prag entsandten Abordnung der Arbeiterschaft und der Betriebsverwaltung staatliche Aufträge zugesichert wurden.

Saarbrücken, 25. Juli. (Die Frankenwährung.) Nachdem die Lehrer und Justizbeamten ihre Gehälter bereits in Franken erhalten, werden ab 1. August auch die Gehälter der Geistlichen in Franken ausbezahlt. Eine Nachzahlung, wie sie den übrigen Beamten gewährt worden ist, wurde abgelehnt.

St. Ingbert, 25. Juli. (Streit.) Die Auslandsbewegung im Saargebiet hat auf St. Ingbert übergriffen. Die Arbeiterschaft der rheinpfälzischen Eisenindustrie A.G. Kaiser-Schlaumberger ist geschlossen in den Ausstand getreten. Weiter würden sämtliche Geschäfte der Malermeister der Stadt von den Arbeitgebern ausgesetzt.

Mannheim, 25. Juli. (Kartoffelschiebungen.) Wegen Kartoffelschiebungen und Unterschlagungen sind vier Beamte von der städtischen Kartoffelstelle in Mannheim in Untersuchungshaft genommen worden. Es soll sich um größere Summen handeln, um die die Stadt geschädigt wird. Bis jetzt sind ca. 30 000 Mark an Fehlbeiträgen festgestellt. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Es wurden bezahlt am 25. 7. für 100 holländische Gulden 2440 Mark, für 100 schweizer Franken 1280 Mark, für 100 französische Francs 602 Mark, für 100 italienische Lire 340 Mark, für 1 Pfund Sterling 279,50 Mark, für 1 Dollar 77,90 Mark.

* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 25. bis 31. d. M. zu denselben Preisen wie in der Vorwoche, nämlich 320 Mark für ein 20 Markstück, 160 Mark für ein 10 Markstück. Für ein Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 44 600 Mark und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

Zur Angestelltenversicherung.

Am 5. Juli hat der Reichstag das Gesetz über Änderung des Reichsversicherungsgesetzes für Angestellte angenommen. Damit hat eine der wichtigsten Materien der sozialen Gesetzgebung wiederum eine Umgestaltung erfahren, die im Interesse der versicherten Angestellten und im Hinblick auf die Geldentwertung dringend notwendig war. Bisher war es nämlich einem großen Teil der Angestellten nicht möglich, als Pflichtversicherte an der Versicherung teilzunehmen, da die Grenze von fünfzehntausend Mark sie von ihr ausschloß. Durch die Neuregelung ist nun die Höhe für die Versicherungspflicht, entsprechend den gegenwärtigen Einkommensverhältnissen, hinaufgerückt worden, um möglichst weite Schichten der Angestelltenschaft an der Vergünstigungen des Gesetzes teilnehmen zu lassen und um den Rentenempfängern der Angestelltenversicherung durch Erhöhung der Renten zu helfen.

Das neue Gesetz bringt, und zwar schon vom 1. Januar 1921 ab, für die Empfänger von Ruhegehalt oder Hinterbliebenenrente nach dem Versicherungsgehalt für Angestellte bis auf weiteres eine monatlich im Voraus zahlbare Beihilfe. Diese beträgt für Empfänger von Ruhegehalt monatlich 70 Mark, für Empfänger einer Witwen- oder Waisenrente monatlich 55 Mark, und für Empfänger einer Waisenrente monatlich 30 Mark. Sie wird aus den Mitteln der Reichsversicherung für Angestellte gezahlt, ohne daß dafür irgendwelche Beitragszuschläge erhoben werden. Auch solche Angestellte, die auf Grund einer abgeschlossenen Lebensversicherung

von den Verpflichtung zur ein- oder mehrmaligen Beitragszahlung befreit wurden, erhalten sie zum vollen Betrage. Die Beihilfe fällt aber weg, wenn die Rente zum vollen Betrag ruht, oder wenn diesen Personen eine Beihilfe aus der Invalidenversicherung zusteht.

Wie oben dargelegt, ist durch das neue Gesetz die Grenze der Versicherungspflicht mit Wirkung vom 1. August 1921 an auf 30 000 Mark erhöht worden. Es werden 3 neue Gehalts- und Beitragsklassen gebildet, nämlich die Klassen:

K von mehr als 5 000 bis 10 000 M.,
L von mehr als 10 000 bis 15 000 M.,
M von mehr als 15 000 M.

Als Monatsbeitrag ist für die Gehaltsklasse K ein Betrag von 33,20 M., für die Klasse L von 40 M. und für die Klasse M von 48 M. vorgesehen. Die Beiträge werden wie bisher zur Hälfte vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer getragen.

In dem Gesetz ist nicht vorgesehen, daß die Neuversicherten, die bisher wegen ihres Jahresarbeitsverdienstes von mehr als 15 000 M. versicherungsfrei waren, auf Antrag von der Verpflichtung zur eigenen Beitragsleistung befreit werden können, sofern sie bis zu einem bestimmten Zeitpunkt bei öffentlichen oder privaten Lebensversicherungs-Unternehmen einen Versicherungsvertrag abgeschlossen haben. Sie müssen also, solange nicht diese Doppelbefreiung durch ein neues Gesetz befristet wird, neben ihrer Lebensversicherung auch den Beitrag für die Angestelltenversicherung zahlen.

Der Krieg in Kleinasien.

Die Meldungen vom Kleinasienischen Kriegsschauplatz widersprechen sich. Meldungen aus Athen besagen, daß die bei Kutahia und Gazi Scherif geschlagenen türkischen Truppen von den Griechen in Richtung Angora, wo sie versuchten, sich zu konzentrieren, verfolgt würden. Mustafa Kemal Pascha sei durch den griechischen Angriff vollkommen überrascht worden und habe keinerlei Kenntnis von den griechischen Plänen gehabt. Ismet Pascha soll verwundet, sein Generalstabschef gefallen sein. Die Türken begannen, die Ismid-Halbinsel zu räumen. — Nach einer Meldung aus Smyrna ist ein türkischer Gegenangriff mit 14 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen vollständig zusammengebrochen.

Wie dagegen Havas aus Konstantinopel meldet, haben die Türken ihren Vormarsch auf der Menderesfront begonnen. Mustafa Kemal soll die Operationen persönlich leiten.

„Flörsheimer Zeitung“ Telefon 59

Bibliographisches Institut
Leipzig

Das vollständigste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!

Meyers Handlexikon

Achte Auflage 1921

Etwa 75 000 Stichwörter und Verweise mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 Bänden, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textillustrationen

In grauem Ganzleinenband 84 M.

Dazu kommt der Buchhändlerzuschlag

Ausführliche Werbeschrift kostenfrei durch jede Buchhandlung

Berliner
Illustrierte
Zeitung

Heute neue Nummer

Das Frankfurter
Illustrierte Blatt
Neueste Nummer à 75 Pfennig
in der Buchhandlung
Heinrich Dreisbach
Karthäuserstraße 6.

HEINRICH WEIS :: MAINZ

Heidelbergerfässgasse 8

Werkstätten für moderne Wohnungs-Einrichtungen

Ständiges Lager in eleganten

Schlafzimmern in allen Holzarten
Speisezimmern schwerste Ausführung
Herrenzimmern in allen Preislagen
Kücheneinrichtungen in echt Pitch,
Kiefern natur lasiert

Spezialwerkstätte für elegante Lederklubbmöbel
Diwans, Chaiselouques, Matratzen in allen Füllungen
Wollmatratzen mit la Dreil Mk. 350.—

Versand wird übernommen. — Anerkannt beste Bezugsquelle für Brauleute.

Für
Heilige
Frauen



Das große Schulbuch der
Mädchen. Die beste Anleitung
zur Herstellung und Pflege aller
Wälder, über 1000 Abb. u. 265 be-
gezeichnete Schnitt. M. 26.40

Das Buch d. Hauswirtschaftslehre.
Für d. täglich. Gebrauch unentbehr-
lich. Gleich wertvoll für Anläge-
rinnen, Lernende, Lehrende u. auch
im Schneider-Geheim. M. 16.50

Das Buch d. Wappenschilderung
zeigt an viel. Abb. die Selbstbe-
zeichnung all. Arten u. St. v. Pappen.
Schnitte sind beigegeben. M. 9.00

Das Buch d. Stricken und Häkeln von
Händen, Mägen und Schals mit
großem Schnittbogen, auf dem alle
Schnitte enthalten sind. M. 8.25

Das Buch d. Weberei lehrt Weberei,
praktische Umstände und Ver-
fahren von allem. M. 9.00

Überall erhältlich oder vom
Verlag Otto Meyer, Leipzig
Postfach-Konto Leipzig 5277

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nummern M. 15.60
beim Postamt oder vom Verlag.
Die einzelne Nummer kostet M. 1.25.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein
Probepband, der 5 Nummern enthält und bei
jeder Buchhandlung nur Mark 2.— kostet. Gegen
weitere 80 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main,
Telefon 99

Bestellungen auf Drucksachen
sowie Inseraten-Annahme

für die
„Eddersheimer Zeitung“

bei
Andr. Jost und Johann Becker
Bahnhofstrasse Fischergasse
in Eddersheim

Gänskippelschorschs Abenteuer

in 4 Hefchen à 50 Pfennig

erhältlich bei
Heinrich Dreisbach, Karthäuserstrasse 6.